Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 42

Artikel: Ueber die Stellung des Lehrers

Autor: S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darin liegende Vertrauensvotum anerkennen mögen, muffen doch biefes Beschenk abweisen; sie muffen zu den Eltern sagen: wenn ihr den in der sittlichen Weltordnung euch zukommenden Theil der Arbeit nicht übernehmt, so können wir die Aufgabe, die ihr uns stellt, auch nicht erfüllen; wenn ihr nicht "mit uns sammelt, so zerstreuet ihr"; wenn ihr nicht eine Solidarität ber Bestrebungen mit uns eingehet, so konnen wir ohne eure Mithülfe, die die wichtigste ist, im besten Falle wenig, im schlimmsten Falle nichts ausrichten; wenn nicht in harmonischem Streben nach bem gleichen Ziele von euch und uns ein gleichartiger Einfluß auf die Kinder ausgeht, so ist un fer Ginfluß gering; wenn das Kind den Zwiespalt zwischen euch und uns gewahrt, (und wie balb gewahrt es ihn!), so ersticken in diesem Zwiespalt die zartesten, besten Keime geistiger Energie und sittlicher Kraft im Kinde. — Der Schluß aus biesem Allem ist ber: eine nicht geringe Ursache ber Er: scheinung, daß so Vieles von dem in der Schule Gepfleaten verloren geht, ist in den Mängeln der häuslichen Erziehung zu suchen."

leber die Stellung des Lehrers.

(Fortsetzung folgt).

(Antwort und Seitenstück des Briefes in No. 19 und 20 des katholischen Volksschulblattes von S...r in B.)

X. den 15. Juli 1860.

mouled arildigung Mein lieber Kollege! wied grachtlygeld rad grack dass Nige

disput sid to od the numbrish risid

Mit vielem Interesse habe ich deinen letzten Brief über die Stellung des Lehrers gelesen und zum Beweise der Aufmerksamkeit, die ich ihm gebe, will ich ihn auch sogleich beantworten.

Bum voraus muß ich Dir bemerken, daß es mir Freude macht, daß der Lehrerstand auch noch Glieder zählt, die ihren Beruf von hösherer Seite auf fassen und nicht so ängstlich an der Scholle kleben, wie gemeine Menschenkinder. Du verstehst es vortrefslich, dem Lehrer den Weg zu zeigen, von woher er sich Genügsamkeit und wahre Berufsstreude erholen kann. Zum andern sage Dir, daß mich dein Brief an eine Predigt gemahnt, wo im ersten Theile die Versunkenheit der Welt und die Nichtigkeit des irdischen behandelt und im zweiten das undergleichliche Glück des Paradieses gezeigt wird; und wenn ich Dich nicht aus deinem gemeldeten frühern Briefwechsel kennte, so hätte ich stark

Lust zu glauben, man habe Deinem frühern Seminardirektor Regenst gesagt. 11936 ihm deine Madelle Beinem frühern Seminardirektor Regens

Da Du meine Klagen bereits schon kennst, so will ich dir nur kurz sagen, in welchen Punkten deine Tröstungen ihre Wirkung an mir versehlt haben. Jedenfalls hast Du die Schule des Lehrerleidens noch nicht so lange besucht, als viele Deiner weniger glücklichen Mitbrüder. Weil ich auch mit diesen gleiches Loos theile, wirst du es mir nicht verübeln, wenn ich trop aller angeerbten und eingeübten Geduld hin und wieder meinen Klagen in Seuszern Luft mache. Wenn ich nebensbei auch meine Vergleichungen mache, so bin ich gewissermaßen nur ein ungeschickter Nachahmer deiner Herzensergüsse.

Du meinst vorerst, ich habe den Werth des Lehrerberuses verstannt. Da hast Du dich übersehen oder zu kurz gesehen. In nicht einem einzigen meiner Briefe glaube ich so etwas nur angedeutet zu haben; vielmehr kann man gerade aus meinen Klagen abnehmen, daß ich den Werth desselben nur zu gut kenne und eben deßhalb oft meine pekuniäre und soziale Stellung mit diesem Werthe nicht in Einklang bringen kann.

Indem Du auf meinen Stammbaum zurud gehft, rufft Du mir zu: ich solle mich zufrieden geben, ich hätte nie überschwängliches Glück zu erwarten gehabt; ich komme aus der Hefe des niedern Bolkes, mein Großvater habe Schmalhanns geheißen und mein Bater sei Bürger= meister in Armenhausen gewesen. Das seien nicht Requisite zu großer Anwartschaft. Dir sei's gesagt: Hätte ich nicht ein klein Bischen Stolz auf mein eigenes ehrliches Ich, eine solche Errinnerung müßte mich herabgestimmt haben. Bemühend bleibt es immerhin, zumal im Hinblick gerade auf Dich, der Du zu den glücklichen Ausnahmen zählest. — Du und ich, wir beibe sind Bürger einer Republik. Ift es aber in einer Republik wirklich republikanisch, wenn man bas allgemeine Le= bensgluck von "Hoch= ober Niedergeboren sein" abhängig macht? Mit solchen Grundsätzen müßtest Du bei unsern Schweizerleuten eben fo flauen Handel machen, als weiland die Menschenfleischhändler in Neu-Mork. fo lange noch Rindvied wachse. Der Sospeltor freute fiel abe

Und warum weisest Du mich an, meine Kameraden unter Taglöhnern, Knechten, Fuhrleuten, Krämern, Gemeindsbediensteten und all' den mindern Leuten zu suchen. Darf ich nicht eben so gut meines Gleichen unter den glücklichen Zehntelausnahmen nachfragen? Du nimmst es mir übel, daß ich klage, ich hätte zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben und vergleichst mich mit bem Ackergaule, der gerne Rutschenpferd - von wegen dem mehr Haber gewesen ware. Sage mir aber: Wünscht nur der Lehrer sich in bessere Lagen, nur der Soldat Offiziersrang? Ift diefes Streben, diefes Hoffen eben nicht ein Grundzug aller Menschenherzen? Wünscht nicht der Anabe ein Jungling, der Geselle ein Meister, der Student ein Pfarrer oder der Dorfpfarrer ein Domherr zu werden? Wahr ist allerdings, in Verhältnisse, in die man nicht gehört, soll man nicht verlangen. Du weist, daß ich 600 Fr. Gehalt beziehe — ein Summchen nicht unrespektirlich, denn mancher Mitbruder bezieht nicht einmal so viel und rechnest meinen Taglobn für den Werktag aus. MIS Amts= bruder haft Du jedenfalls einen eigenen Begriff von beinem Amte und dieser Rechnungseinfall reimt sich etwas sonderbar zu deinem gerühmten Respekte vor dem Lehrerstand, den Du zu den Taglöhnern und Hand= werkern zählest. Du mahnst mich an jenen alten Bauersmann, ber mir einmal sagte: "Das Pfarrherren= Hand werk ist das beste.

Du meinst, mein Verdienst sei immer sicher, selbst wenn ber große Napoleon das kleine Savonen nicht mehr zurückgibt. Gewerbtreibende und Handwerker stehe weit unsicherer in Bezahlung und Risiko. Ich errinnere mich, als ich noch in die A= B= C=Schule ging, kam ein geistlicher Schulinspektor in die Schule. Bei Behandlung eines Lesestückes von einem fleißigen Handwerker fragte er am Ende: "Was will nun ein jeder von euch werden? Natürlich waren da schnell Berufsbestimmungen am Plate. Der Gine wünschte sich Amtmann zu werden, um den Gemeindsburgern zu fagen, "bas machst bu und bas nicht! Der Andere wünschte Pfarrer zu fein, um am Sonntag allen Leuten predigen zu können, während bem Alles zuhorchen muß. 3ch felbst wünschte mir Schulmeifter zu werden, um allen Buben die mich taub (zornig) machen, die Ohren lang strecken zu konnen. Beinahe jeder wünschte sich so ein Amt oder Aemtchen. Rur Giner sagte: Mein Vater will, daß ich ein Schuhmacher werde; Schuhe brauche man so lange es Leute gebe, und das Leder gehe nicht aus, so lange noch Rindvieh wachse. Der Inspektor freute sich über unsre naiven Antworten. Bu dem Lettern aber fagte er: "Du haft gut gewählt; eine Beamtung ist gar unsicher, das Handwerk aber hat einen golbenen Boben, einen bleibenden Berdienft." Seither bin ich wirklich Schulmeister geworden und habe schon oft gedacht: Er hatte Recht.

Und ift der Lehrer keinen wechselnden Zufällen unterworfen? Haft keine Drohungen noch gehört, wenn erwa ein boshafter Bube zurechtgewiesen oder nachlässige Eltern vor den Richter geschickt wurden? Warte nur ber, bis einmal Deine Zeit aus ist, ben wollen wir schieben ? Sind noch nie Lehrer bei Wiederwahl Opfer der Parteileidenschaft geworden? Bielleicht bift Du in beinem Kanton in einer Gemeinde an=

gestellt auf lebenlang, bann ist's für Dich was anders.

Was du mit dem Abstecher meinst von den 600 Fr. Lehrer lohn und des Geistlichen 1200 Fr. Pfarrgehalt? Lom "Müffiggehen Tollen" will ich nichts fagen, auch nicht von konnen; es konnte aber auch vorkommen. Ware es mir je eingefallen, bem Geiftlichen 1200 Fr. zu mißgönnen, ich wäre unbillig und vorab als Lehrer. Nein, 2000 Fr. und nach Umständen noch mehr, gönnte ich ihm; zwar nicht nach dem Studiengeld, sondern nach der Person und Ar= beit, 4000 fl. Studiengeld (man machts mitunter auch wohlfeiler) und 1200 Fr. Einkünfte gingen eben so übel zusammen als 400 Fr. für einen berufstreuen Lehrer. Ware ich Vater eines folden Beiftlichen, bem in summa summarum 1200 Fr. Pfarreinfünfte in Aussicht stünden, ich wagte noch 800 Fr. Universitätsauslagen, bis er zu größern Einnahmen fähig wäre. Glalding nodog us field (Schluß folgt.)

sich bewußt ist von Lautern Chundristis) finne geleitet, ber leidenschafte

lichen Bestrettung der **säähni Deirschung** lung des Herri Mens,

ber Seminarkommiffion b. b. 3 August, betreffend die Besetzung ber Direktoren= "und Lehrerstellen zu M.=Buchsee und Hindelbank."

Dagegen erklärten sich eben so einstimmig alle 5 Mitglieder für den Wahlvorschlag besodossed das unn narad tehn ihned all reda

Herrn Heinrich Morf, bisherigen Direktors. Mit dem vollsten Bertrauen, daß Herr Morf auch an der neuen erweiterten Anstalt mit höherem Biele höchst befriedigende Ergebniffe der Lehrerbildung zu Stande bringen werde, wenn ihm überdieß noch tüchtige Lehrerfrafte an die Seite gegeben werden, wünscht die Kommission einmuthig, b. h. mit allen 5 Stimmen, die anwesend waren, daß bem verdienten wurbigen, hochst tüchtigen Manne die Stelle für neue 6 Jahre übertragen werde. Herr Morf hat sich der Kommission, die eine lange Reihe bon Jahren mit ihm verfehrte, als ein gründlich gebildeter Mann, ber in einzelnen Disziplinen eigentlich gelehrte Kenntnisse besitzt, als ein umsichtiger, taktvoller Badagoge und nach allen Beziehungen seines